

## Der Körper im Zentrum

Wir trafen Isabella Spirig (Migros Kulturprozent) und Samuel Würsten (Rotterdamse Dansacademie), das künstlerische Leitungsteam von Steps, zu einem Gespräch über das diesjährige Motto «simply perfect» sowie Freud und Leid der Festivalprogrammierung.

### Die zehnte Ausgabe von Steps ist ein Jubiläum. Wie wird es gefeiert?

**Isabella Spirig:** Wir schenken uns eine Tanzproduktion, die «Gala #10», mit fünf kurzen Auftragswerken zum Motto der diesjährigen Steps-Ausgabe: «simply perfect». Vier Choreografen und eine Choreografin aus der freien und aus der etablierten Szene der Schweiz – Lucia Baumgartner, Stijn Celis, Philippe Egli, Arthur Kuggeleyn und Richard Wherlock – zeigen dazu fünf ganz verschiedene künstlerische Standpunkte. Obwohl es eine «Gala» ist, wird sie an mehreren Orten zu sehen sein.

**Samuel Würsten:** Allerdings wird «Gala #10» nur im Rahmen von Steps #10 aufgeführt – im Gegensatz zu den anderen Produktionen, die im Ausland ja schon mit grossem Erfolg gezeigt wurden. Die Gala soll so auch die initiiierende Rolle des Festivals widerspiegeln und verdeutlichen, dass wir oft auch versuchen, am Anfang einer Entwicklung zu stehen. Das haben wir in der letzten Ausgabe mit der Schweizer Szene sehr kultiviert. Der Facettenreichtum des Schweizer Tanzschaffens kommt durch die verschiedenen Handschriften der eingeladenen Choreografen an der Gala sicher gut zum Ausdruck.

### Wer hatte die Idee zum Motto «simply perfect»?

**Spirig:** Die erste Themensetzung kommt klar von der künstlerischen Leitung. Ihre Umsetzung wird jeweils in der Konzeptgruppe besprochen. Es gibt immer mehrere Möglichkeiten, mit einem Thema umzugehen. Wir sind überzeugt davon, dass das diesjährige Motto mit seinen implizierten Fragen nicht nur für das internationale Tanzschaffen, sondern für die Gesellschaft schlechthin wichtig ist.

### Inwiefern, worum gehts?

**Würsten:** Um eine Hommage an den Körper und ans Zelebrieren des Körpers im Tanz. Was mich am Tanz so fasziniert ist, dass man dieses unermesslich breite Spektrum,

das zwischen Geburt und Tod liegt, immer auf den menschlichen Körper reduzieren kann.

Das körperliche Perfektionsbedürfnis ist ja gerade in unserer westlichen Welt ein enormes Thema. Im Zeitalter von Reality-Shows wie «total make over», wo Leute ihr Dasein radikal verändern, indem sie sich umoperieren lassen... und wo man diese Menschen sogar begreift, weil man selber findet, die sähen danach tatsächlich viel besser aus!

Das Verhältnis zu unserem Körper ist einerseits sehr weit entwickelt und andererseits herrscht eine totale Armut des Körperbewusstseins in unserer Kultur. Es gibt ja kaum noch Körperlichkeit. Sogar, wenn plötzlich alle Salsa tanzen oder Pilates-Kurse belegen, ist es meist nur eine Mode-Erscheinung und kein natürliches Bedürfnis. Ich denke, dass der Tanz in diesem Spannungsfeld eine wesentliche Stimme sein kann.

**Spirig:** Für mich stellt unser Motto vor allem viele interessante und wichtige Fragen: Was ist die Definition des Idealkörpers im Tanz, aber auch im Leben? Was ist Schönheit? Wie gehen Tanzschaffende mit ihrer Verletzlichkeit um, wie mit dem Altern? Oder: Ist die so genannte ästhetische Perfektion immer auch die Perfektion einer Aussage? Da mache ich ein grosses Fragezeichen. Dahinter steht auch die Frage: Welche Menschen können ausdrucksstark auf der Bühne eine Aussage machen?

Kurz: Ich habe viele Fragen zu diesem Motto, und natürlich habe ich dazu auch meine ganz persönliche Meinung. Aber wichtiger ist es mir, diese Fragen der Öffentlichkeit zu stellen. Mögliche Antworten findet man in den Produktionen, die wir ausgewählt haben.

### Nun hätte aber weder die Migros noch die Rotterdamse Dance Academie einen Raimund Hoghe unterstützt... Programmiert man da nicht das Gegenteil dessen, was die Institutionen propagieren?

**Spirig:** Die künstlerische Leitung eines Festivals hat die Freiheit, verschiedene Standpunkte zu vertreten und Diskussionen anzuregen. Die

Richtlinien bei der Vergabe von Stipendien sind ganz andere. Stipendien müssen nachvollziehbar und bewertbar sein. Wir haben die Richtlinien in den letzten Jahren zwar geöffnet, aber es gibt Grenzen. Das heisst: Wenn man sich auf eine Tanzkarriere vorbereiten will, sollte man gewisse Normative erfüllen, – solange man Geld dafür will. Ich sage *nicht*, dass man nicht trotzdem Karriere machen kann, aber es ist nicht Aufgabe der Migros, einen aussergewöhnlichen Weg zu finanzieren. Sie kann nur anerkennend zur Kenntnis nehmen, dass es auch andere schaffen.

**Würsten:** Das ist bei der Schule natürlich sehr ähnlich. Ich glaube, dass wir in Rotterdam versuchen, im System des Marktes, für den wir unsere Leute suchen, nach Möglichkeiten zu schöpfen und dass wir offen sind für das, was nicht ganz so eng ins Schema passt. Ein Raimund Hoghe ist natürlich ein wichtiges Phänomen, aber auch die totale Ausnahme. Es ist wichtig, dass Künstler, die diese ausgefallenen Wege im Tanzsektor beschreiten, sichtbar werden können –, aber nach diesem Prinzip kann man nicht staatliche Schulen organisieren.

Das klingt jetzt vielleicht arrogant, wenn man einerseits sagt, so etwas könne man nicht unterstützen, und sich andererseits freut, es an einem Festival zu zeigen. Es braucht eben immer Leute, die andere Wege gehen oder Gegenströmungen schaffen. Aber, das ist natürlich ein harter Weg!

### Gibt es auch Nebenveranstaltungen zum Thema: Workshops, Symposien, Podiumsdiskussionen?

**Spirig:** Spezifisch mottobezogen gab es tatsächlich tausend Ideen für Symposien und Workshops. Leider können wir sie nicht umsetzen. Stattdessen organisieren wir gemeinsam mit der Pro Helvetia und dem Bundesamt für Kultur ein Symposium, das die Tanzförderung und ihre Förderinstrumente reflektiert und an die Resultate des letzten Steps-Symposiums in Münchenwiler anknüpfen kann.

### Angesichts der allgegenwärtigen Sparvorhaben im Kulturbereich: Ist Steps für die nächsten zehn Jahre gesichert?

**Spirig:** Ich denke schon: Es wird zwar stärker auf einzelne Projekte fokussiert, aber die Wichtigkeit von Steps ist migros-intern nicht in Frage gestellt. Das Festival ist erwünscht

und wird voraussichtlich weitergehen.

#### **Steps geht auf Tournee durchs ganze Land.**

#### **Warum zeigt man in kleineren Veranstaltungsorten meist nur eine einzige Vorstellung?**

*Spirig:* Das ist der Entscheid der lokalen Veranstalter. Steps ist ein Netzwerkprojekt: Das bedeutet, dass wir die von uns eingekauften Produktionen subventioniert weitergeben. Die Veranstalter müssen also nicht den vollen, aber doch einen gewissen Preis bezahlen. Selbst wenn die Migros mitunter grosszügig subventioniert, sprengt das immer noch die Budgets der kleinen Veranstalter. Der Kompromiss liegt häufig darin, dass nur eine oder zwei Vorstellungen gebucht werden.

Die Präsenz in kleineren Orten ist uns aber sehr wichtig. Auch von Migroskunden in kleinen Orten wird das Migros-Kulturprojekt gespeist, und somit soll es auch wieder dorthin zurückfliessen. Darum setzen wir viel daran, Veranstaltungen in Randgebieten zu ermöglichen.

#### **Im Gegensatz zum letzten Jahr, ist mit Mafalda nur eine einzige Schweizer Compagnie unter den Festivalgästen**

*Spirig:* Man darf die Gala nicht vergessen! Ausserdem zeigen wir den Tanzfilm «Blind Date» von Philippe Saire, der zurzeit vom Schweizer Fernsehen produziert wird, am 11. Mai als Premiere. Das heisst also, dass sieben Schweizer Choreografinnen und Choreografen am Festival beteiligt sein werden, was einem Drittel der gesamten Programmation entspricht. Die Schweizer Beteiligung ist sehr hoch, darauf legen wir grossen Wert.

#### **Haben die Schweizer Tanzschaffenden so wenig zu sagen zum Thema «simply perfect»?**

*Spirig:* Warum? Die Schweizer Beteiligung ist hoch und durchaus mottobezogen. Ausserdem entsteht das Programm nicht ausschliesslich aufgrund des Mottos: Ein wichtiger Punkt ist auch die Suche nach einem grossen Tanzhighlight, das in der Schweiz noch nicht oder schon sehr lange nicht mehr zu sehen war. In diese Kategorie gehört zum Beispiel die Batsheva Dance Company. Ein dritter Punkt ist die Dezentralität: Wir wollen sehr konzis sein und trotzdem für alle Regionen attraktiv. Kommt dazu, dass die technischen Voraussetzungen der diversen Bühnen längst nicht überall die gleichen sind.

#### **Gibt es Unterschiede in der Programmierung für die Romandie und die Deutschschweiz?**

*Spirig:* Im Programmieren nicht, aber im Verkaufen. Wir programmieren unser Festival im vollen Bewusstsein, dass wir mit verschiedenen Partnern zusammenarbeiten. Dabei haben wir durchaus unsere Ansprüche, was das Profil des Festivals und was die künstlerische Aussage betrifft. Mit unserer Begeisterung gehen wir auf die Suche nach Partnern, also Veranstaltern – mit eigenen künstlerischen Ansprüchen – und Auftrittsorten. Ihnen verkaufen wir quasi unser Programm. Im Verkauf sowie in der Rezeption von Tanzwerken gibt es tatsächlich Unterschiede zwischen der Deutsch- und Westschweiz. Da spüren wir schon einen gewissen «Röstigraben».

*Würsten:* Es ist für uns viel schwieriger, die Romandie zu bedienen. Einerseits herrscht allgemeiner Konsens, dass wir wichtig sind und dezentral präsent sein müssen. Andererseits spüren wir nur wenig Akzeptanz. Jedes Mal wird zuerst verlangt, dass man alle berücksichtigt und wenns dann zur Sache geht, wird das Programm nicht akzeptiert. Da kann ich als Aussenstehender nur staunen: Die Energie, die in den Verkauf der Vorstellungen gesteckt werden muss, steht in keinem Verhältnis zum Erfolg des Festivals. Andererseits ist das Feedback der tourenden Compagnies immer hervorragend. Weil sie alle positiv überrascht werden von den vielen Orten und Menschen, die sie kennen lernen.

Ich verstehe das nicht: Alle zwei Jahre so eine gesamtschweizerische Kampagne für den Tanz im Land zu haben, ist doch einzigartig! Und dann braucht man all seine Energie, um regionale Animositäten zu überbrücken, nur, weil die Migros scheint eine Deutschschweizer Institution ist, statt dass man anderswo einen Zahn zulegen könnte.

#### **Haben Sie Lieblinge?**

*Spirig:* Das darf man mich nicht fragen, denn natürlich lautet die Antwort: Alle zehn! Wenn es unbedingt sein muss, kann man schon ein paar besonders exquisite Ereignisse hervorheben. Dazu gehört sicher «Gala #10», denn wie oft äussern sich fünf verschiedene Tanzschaffende gleichzeitig zu einem Thema? Und natürlich Batsheva, wenn die schon mal in der Schweiz sind... Für die hiesige Tanzszene spannend ist auch die Entwicklung von Teresa Rotembergs Company

Mafalda... Aber, wie gesagt: Ich will gar keine Auswahl treffen!

#### **Aber vielleicht fragen sich andere Schweizer Tanzschaffende: Warum sie und nicht ich?**

*Würsten:* Ohne respektlos sein zu wollen: Das ist ja nun doch eine eher seltsame Diskussion. Wichtig und richtig ist doch, dass wir die hiesige, lebendige Tanzszene anerkennen und berücksichtigen. Einerseits ist uns natürlich eine gewisse Breite wichtig, aber genauso wichtig ist es doch auch, sich mal für etwas zu entscheiden. Wir sagen ja nicht, das seien jetzt die einzigen sieben Schweizer Choreografen, die es wert sind, gesehen zu werden.

*Spirig:* Ich finde, wir sind sehr kreativ im Einbezug der Schweizer Szene. Wir koproduzieren, initiieren, vernetzen national und international. So konnte Philippe Saire schon für das Bern Ballett kreieren, Foofwa d'Immobilité für das NDT II, und Gisela Rocha für das Ballett Mainz produzieren. Die Youngsters kreierten ein eigenes Stück und für andere wurde eine vollständige Tournee zusammengestellt. Ausserdem bringt die Gala #10 verschiedene Standpunkte, Persönlichkeiten und Stile auf einen Punkt. Was wünscht sich die Tanzszene denn mehr von Steps...?

*Würsten:* Das ist ja eine delikate Angelegenheit: Man kann den Leuten nicht Dinge aufschwätzen, die sie nicht wollen oder die nicht zu ihnen passen. Dabei gefällt mir besonders, dass sich bei einigen unserer früheren Gäste bereits Entwicklung verfolgen lassen, an denen Steps zumindest mitbeteiligt war. Ich denke einfach, man könnte auch in dieser Hinsicht noch viel mehr machen – wenn mehr Geld zur Verfügung stünde und die Theater mehr am gleichen Strang ziehen würden.

Es gibt noch mehr Dinge, die eigentlich auf der Hand lägen, in diesem Land aber einfach nicht stattfinden. Zum Beispiel, dass Kompanien, die in der Schweiz sonst meist stationär bleiben, auch ausserhalb von Steps mal zusammen auf Tour gingen und sich besser kennen lernten. Damit man in Genf auch mal sieht, was die Berner so machen – und umgekehrt. Oder dass man sich über ein Tanzfestival hinaus mit einem gesellschaftspolitisch so aktuellen Thema wie der Körperwahrnehmung auseinandersetzt.

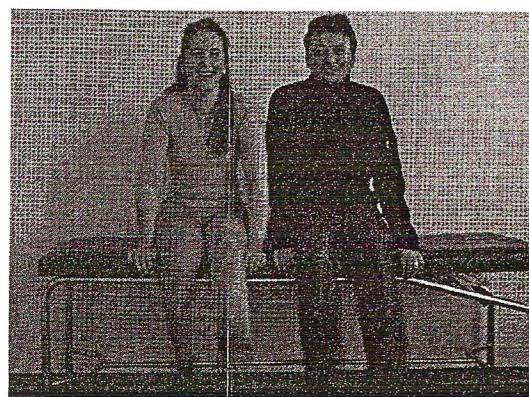
■ *Aufgezeichnet von Nina Scheu (Januar 2006)*



Fotos: © Roberto Ceccarelli



«Simply perfect»: Isabella Spirig und Samuel Würsten, die künstlerische Leitung von Steps (Foto: © R. Cecacrelli)



Bereit für Steps #10: Isabella Spirig und Samuel Würsten (Foto: © Roberto Ceccarelli)